

wachs durch die Jagd oder durch sonstige Ausfälle verringert wird. Die Zählergebnisse im Lande Salzburg betragen 1970 5 Prozent, 1971 5,6 Prozent und 1972 4,2 Prozent des österreichischen Gesamtergebnisses (im Burgenland fanden in diesen Jahren keine Zählungen statt).

Krickenten: Diese halten sich hauptsächlich am unteren Teil der Salzach auf. Sie sind im Lande Salzburg relativ stark vertreten. 1971 ergab das Zählergebnis rund 10 Prozent, 1972 13 Prozent des österreichischen Gesamtergebnisses, wobei die Salzburger Bestände nach Oberösterreich an zweiter Stelle stehen.

Höckerschwäne: Die größte Konzentration von Höckerschwänen befindet sich am Salzachsee, wo die Tiere vom „Blauen Kreis“ und vom Tierschutzverein regelmäßig gefüttert werden. Im Jahre 1971 wurden dort 131 Exemplare festgestellt, das waren 18 Prozent des österreichischen Gesamtbestandes. Seither ist ihre Zahl etwas abgesunken und 1975 wieder auf 118 Exemplare angestiegen.

Bläbühner: Auch diese sammeln sich besonders im Winter in großer Zahl an den Futterplätzen. Die Zählergebnisse zeigen folgendes Bild:

	1970	1971	1972	1973	1974	1975
Salzachsee	160	350	350	200	300	350
Leopoldskroner Teich	80	84	200	100	200	193
Mondsee	140	100	150	150	120	200
Salzach, Stadtgebiet	450	164	200	100	250	250
Summe	830	698	900	550	870	993

Prozent vom Gesamtergebnis

im Land Salzburg

Prozent vom österreichischen

Ergebnis

69	46	75	45	54	62
5	5	4,5			

Entenmischlinge: Besonders im Stadtgebiet von Salzburg, am Salzachsee und am Leopoldskroner Teich, sind in zunehmender Zahl Entenmischlinge zu beobachten. Der Ursprung dürfte vom Schloßpark Hellbrunn ausgehen, wo sich Smaragdenten mit Stockenten und Hausenten vermischt haben und sich immer weiter ausbreiten. Viele dieser Mischlinge sind schwarz oder dunkelbraun mit weißem Brustfleck. Andere sind mehr oder weniger scheckig. Es wäre zweckmäßig, wenn sich die Jägerschaft gerade dieser Mischlinge annähme, damit der Faunenverfälschung Einhalt geboten wird.

Seidenschwanzinvasion — Anno 1806

Von Andreas LINDENTHALER

Der Seidenschwanz (*Bombycilla garrulus* L.) ist für den heutigen Ornithologen zwar keine Seltenheit mehr, doch auch unsere Zeit schenkt diesem winterlichen Gast aus dem hohen Norden eine besondere Aufmerksamkeit. Dies beweisen nicht nur allein die vermehrten Meldungen für die Landeskartei, sondern auch das rege Interesse der Allgemeinheit, soweit sie noch ein Auge für die Natur hat.

Pater Beda HÜBNER, Konventuale des Stiftes St. Peter, schrieb um das Jahr 1807 sein — in der Salzburger ornithologischen Literatur schon öfters zitiertes — „Allerneuest angelegtes Vögelkabinett“. Diese Handschrift, noch mit Gänsefeder geschrieben, übermittelt uns ein anschauliches Bild über eine Seidenschwanzinvasion im Winter 1806/1807, die seinerzeit anscheinend zum Stadtgespräch in Salzburg wurde. Da der Wortlaut und die Satzstellung dieses interessanten Berichtes auch heute noch allgemein verständlich sind, will ich dem Original nichts hinzufügen oder davon auslassen.

Pater Beda schreibt:

„... Ein solcher Vogel ist zum Beispiel der Seidenvogel. (Ungewöhnlich in Salzburger Lande: der Seidenschwanz, wie anderweitig genannt.) Ein besonders schöner Vogel, das Männchen; indem er einen überaus schön befärbten Schweif hat. Dieser Vogel erschien in Dezembermonathe 1806, und im Januar darauf 1807 außerordentlich häufig im Lande Salzburg. Er zieht und streicht aber bey weitem nicht alle Jahre hierher, wie die Krametsvögel, sondern kaum alle 7. oder 10. Jahre. Einige behaupteten, daß schon 15 Jahre sollen verflossen, ohne diesen prächtigen Vogel nicht mehr allhier gesehen zu haben. Andere bekennen diesen Vogel lebenslänglich nie hier gesehen zu haben. Auch dieser soll in kältesten Norwegens, Schwedens und Rußlands Ländern hecken, einheimisch seyn und nur von dorthier in unsere Gegenden gar selten streichen. Sein gehörigster Nam ist Haubendrossel. Auf den Finkenherden wurde dieser schöne Farbenvogel in diesen Stadtgegenden, anfänglich fast einzeln oder paarweise, aber kaum etliche Tage darauf, in großen Flügen und Schaaren überall gefangen, und lebendig behalten, um es der Seltenheit wegen, auf dem Vogelmarkt zum Verkauf auszustellen. Anfangs verkauften die Vogelsteller eine solche Haubendrossel, das Männchen, welches ungleich schöner als die Sie, oder das Weibchen ist, um 24 auch 30 Kreuzer: nachmals wegen großer Konkurrenz, um 3 und 4 Kreuzer. Die Hennen wurden davon meist genossen, ist an sich selbst auch zum speisen ein sehr geschmackvoller Vogel; aber, was merhmalen daran verwunderlich ist, daß man die Gebeine ihrer Schwingflügelchen auch mit den besten Zähnen, kaum habe zusammenbeissen können, welches der Fall, auch bey grösseren Vögeln dieser Art als Drossel, Ziemer, Amsel, Krametsvögel nicht war. Man schliesst demnach daraus, dass ihnen die Natur härtere Flugorganen, wegen ihrer weiten Länderreisen müsse vorsichtig zugetheilet haben.

Die Haubendrossel wurde in Salzburg damals als eine seltene Erscheinung von einem geflügelten Luftbürger angesehen. Dieser Vogel war es auch wirklich in der That. Nur wenige Häuser und Familien, selbst einzelne privat Liebhaber der Vögel, legten sich einen, auch zwey nämlich ein Männchen und ein Weibchen bey zur Unterhaltung. Dieser Vogel ist ungemein gesellschäftlich, und traurig wenn er allein leben muss, ohne seines gleichen; daher hatten sich die meisten Liebhaber deren zwey zugelegt. Man wurde aber gar bald satt und überdrüssig daran. Selten erhielten sie ihr Leben 3 oder 4 Wochen. Hierüber dürften mehrere Ursachen angegeben werden. Man erkannte noch nicht ihr eigentliches Futter und den Nahrungstoff. Nebenher war es ein überaus gefräßiger Vogel. Sein bester angemessenster Frass sind allerley Beeren der Bäume, Stauden, Gebüsche und Gehecke; als Vogelbeere, Mhlbeere, Gimpel- oder Hundsbeere, Nisselstrauchbeere, Zizel- und Stabel-Beere, Pfaffenkappel-, Schlehen-, Schwarzbeeren: kurzum alles, was immer Beeren heisst. Da aber alle diese Fruchtheeren, zur tiefen Winterszeit, sehr hart, wohl gar nicht mehr zu bekommen waren, so wurden die meisten Vögel dieser Art mit Wacholder- oder Kranawittbeeren gefüttert, die endlich um das theure Geld bey den Käsestechern oder Fragnern zu bekommen waren: alleinig, da ein einziger Vogel, des Tages hindurch gar leicht, ohne es überflüssig zu geniessen, 100 solche Wacholderbeere gefressen hat, noch dabey, sich fürchten musste, er habe noch nicht genug, so wurde die Liebhaber dieser Haubendrossel gar bald geschröcket, solche zu halten und zu nähren. Eingesperrt, warmer Gehalt — beförderte vielen den Tod: kurzum sie sind keine Haus- noch Singvögel.

Beym Erscheinen dieses seltenen Vogels wurden auch eine Menge derer für die Kabinette und Vögelsammlungen ausgestopft. Ein Stadtbürger von Salzburg, Knopf-Fabrikant, und Soldatenfederbuschmacher, nebenher ein tiefdenkender Liebhaber des Thierreiches, hat bey diesem Vorfall, sehr viele solcher Haubendrossel für sich, und für andere gekauft; lange mit Habermehltaig gefüttert, aufbewahrt, bis er sich genug davon ausgestopft hat, deren er, nach seinen eigenen Geständnis, über 200 ausgestopft hat. Da man nicht urtheilen, noch vorsehen kann, wann sich dieser seltene Vogel mehrmahl in unsere Gegenden einfinden wird, so musste man sich damit möglichst vorsehen, selbe für Vögelsammlungen sorgfältig aufzubewahren. Allerdings wäre von diesem, hier allerdings ungewöhnlichen Vogel, noch manches zu bemerken: aber eine detaillierte Beschreibung, nach der Naturforschung, behalten wir uns bevor auf eine weitere Durchsuchung. Nur behaupten wir allda, dass auch diese Haubendrossel für Salzburg ein inländischer Strichvogel, obgleich kein Stand- oder Heckvogel könne genannt werden.“

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen aus dem Haus der Natur Salzburg](#)

Jahr/Year: 1975

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Lindenthaler Andreas

Artikel/Article: [Seidenschwanzinvasion - Anno 1806. - In: TRATZ Eduard, Salzburg 1975, Berichte aus dem Haus der Natur in Salzburg VI. Folge 1974. 18-19](#)